

KARIN LINDBERG

*Herzklopfen
inklusive*



geholfen hatte, wieder Fuß im Leben zu fassen, verstand sie, aber nicht, dass sie nun zu ihrem Lebensinhalt geworden war und sie Sinn und Erfüllung darin fand.

»Ach Mama. Wie geht es Papa und meinem Lieblingsbruder?«, erwiderte sie mit einem kleinen Seufzer.

Elias hingegen verstand ganz genau, warum sie für ihre Arbeit lebte. Ihn hatte der Verlust seiner Nichte auch sehr mitgenommen. So sehr, dass er gelegentlich geäußert hatte, dass er selbst niemals Kinder haben wollte. Mit der Zeit würde er seine Meinung vielleicht ändern, wenn er die richtige Frau gefunden hatte. Das hoffte sie zumindest für ihn.

»Die haben das gleiche Problem wie du. Sie sind immer nur am Arbeiten! Elias kriege ich nicht mal ans Telefon und er kommt so selten bei uns vorbei. Aber nach allem, was man hört und in der Klatschpresse liest, hat er auch privat genug zu tun. Meistens sind sie hübsch. Aber das ist dir ja nicht neu, dass dein Bruder einen in meinen Augen unanständigen Frauenverschleiß hat.« Gertrud Denkhaus' Gesicht rötete sich.

Viktoria hatte Verständnis für die leichte Beschämung ihrer Mutter. Elias war ein Womanizer, wie er im Buche stand.

»Das hört bestimmt irgendwann auf!«, meinte Viktoria tröstend, aber in Gedanken war sie schon wieder ganz woanders. Außerdem hatte sie wirklich keine Lust, über Elias' Liebesleben zu diskutieren. Er war schließlich alt genug, um für sich selbst entscheiden zu können ...

»Mein Schatz, ich wollte nur mal hören, wie es dir geht. Weißt du schon, wann du nach Hamburg kommst?«

Viktoria sah auf ihr Handgelenk und die kleine Tätowierung, die sonst unter der Armbanduhr versteckt war. Dann schluckte sie. »Nein«, gab sie leise zurück, »aber ich werde mich in den nächsten Tagen darum kümmern. Ich muss jetzt Schluss machen, noch arbeiten ...«

Ihre Mutter runzelte die Stirn. Es war kein Hexenwerk, zwischen den Zeilen herauszuhören, dass Viktoria nicht in der Stimmung für einen Schwatz war.

»Ja, ist schon okay. Aber melde dich mal, wenn du Zeit hast, ja? Du fehlst uns hier.«

Viktoria musste schlucken. Ihre Eltern fehlten ihr auch. Gleichzeitig fürchtete sie sich aber davor, zurückzukommen und sich ihrer Trauer erneut stellen zu müssen.

»Danke, Mama. Mach ich. Grüß mir die beiden schön!«

»Klar. Bis bald, Schatz. Lass uns diese Woche noch mal telefonieren, ja?«

In Viktoria breitete sich dieses ambivalente Gefühl aus, das sie allzu gut kannte, als sie sich von ihrer Mutter verabschiedete.

»Ciao, Mama.«

Sie klickte auf den roten Hörer und warf sich kurz auf das Sofa, bevor sie nach einer kurzen Pause zu ihren Recherchen zurückkehrte. Die Arbeit erledigte sich nicht von allein und sie hatte jetzt nicht die Zeit, in Erinnerungen zu versinken.

Viktoria stieg früher als üblich aus dem Aufzug in der vierzehnten Etage. Lucy, die Empfangssekretärin, war noch nicht an ihrem Platz. Der Nachtportier wachte auf seinem Stuhl, da jedes Stockwerk aus Sicherheitsgründen rund um die Uhr besetzt war.

»Guten Morgen, George«, grüßte sie im Vorbeigehen.

In zwei Stunden würde hier emsiges Treiben herrschen, momentan lag der Gang noch im Dämmerlicht und einzig und allein das Klackern ihrer High Heels durchbrach die Stille in der Agentur. Sie genoss die Ruhe am Morgen. Zu dieser Tageszeit hatte sie oft die besten Ideen.

Ihr Büro lag am Ende des Ganges und schon aus einiger Entfernung sah sie, dass nebenan Licht brannte. Vermutlich hatte jemand vergessen, es auszuschalten. So viel zum Thema Energiesparen.

Oder – aber das war doch nicht möglich – hatte der Kerl hier übernachtet?

Sie unterdrückte einen Fluch und verlangsamte ihre Schritte. Tatsächlich, diese kleine Ratte saß schon am Schreibtisch und grinste sie kackfrech an, während er seinen Kopf hob.

»Guten Morgen, endlich ausgeschlafen?«, rief er ihr zu.

Es war gerade mal kurz nach sieben und er tat so, als hätte sie den halben Tag im Bett verbracht. Keine Frage, der Mann wusste, wie man jemanden provozierte. Aber sie ging nicht darauf ein. Auf sein Niveau würde sie sich keinesfalls herablassen.

»Guten Morgen, und selbst?«, gab sie lächelnd zurück und setzte ihren Weg fort.

Jake konnte sie mal kreuzweise. Einzig und allein das leichte Zittern ihrer Finger, als sie ihre Unterlagen auf dem Schreibtisch ausbreitete, verriet, dass sie ein Problem mit der neuen Situation hatte.

Als Erstes brauchte sie auf jeden Fall und ganz dringend einen starken Kaffee. Ohne Koffein in der Blutbahn konnte sie um die Uhrzeit einfach nicht denken.

Missmutig stapfte sie in die Küche und bereitete sich einen doppelten Espresso zu. Heute benötigte sie definitiv etwas Stärkeres als einfachen Kaffee, denn sie musste Jake sicher den ganzen Tag im Büro gegenüber ertragen.

Nach dem ersten Schluck fühlte sie sich gleich viel besser. Sie schloss die Augen für einen Moment und genoss den zartbitteren Geschmack in ihrem Mund.

»Träumst du?«, hörte sie eine weibliche Stimme.

»Guten Morgen, Sarah!«, erwiderte Viktoria freundlich und öffnete ihre Lider. »Du bist früh dran.«

Ihre Sekretärin machte eine wegwerfende Handbewegung. »Ich hatte so im Gefühl, dass du mich brauchen würdest. Wer ist der Hottie im Nachbarbüro?« Sarah warf ihre rotblonden Haare über die Schultern und sah sie mit ihren großen meergrünen Augen an.

Viktoria zog eine Grimasse. »Hottie?«

»Sieht er nicht toll aus?«, schwärmte Sarah verträumt.

»Ist mir nicht aufgefallen. Er ist jedenfalls ein Idiot, den wir loswerden müssen«, informierte Viktoria sie trocken.

Sarah verschränkte die Arme vor ihrem üppigen Dekolleté. Ihre treue Assistentin war sich ihrer Reize durchaus bewusst. Sie setzte sie von Zeit zu Zeit schamlos gegenüber der Männerwelt ein, wenn es ihrem Zweck dienlich war. Was die Herren der Schöpfung jedoch selten bemerkten, war, dass sie nicht nur aus einer schönen Hülle bestand. Sarah versteckte sich hinter einer sexy Fassade, was Viktoria längst durchschaut hatte. Ihr Herz saß am rechten Fleck und in den gemeinsamen Arbeitsjahren hatte sich zwischen ihnen beinahe ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Allerdings überschritten sie selten die Grenze zum Privaten. Trotzdem, sie vertraute Sarah wie niemand anderem sonst in ihrem Umfeld. Mit Samantha konnte sie sich auspowern und Alltagsprobleme besprechen, mit Sarah wäre sie Pferde stehlen gegangen.

»Ich hoffe doch, nicht so bald. Also, ihn loswerden, meine ich. Schon lange her, dass wir mal einen so netten Anblick in Büronachbarschaft hatten«, lachte Sarah und wackelte anzüglich mit den Augenbrauen.

Viktoria trat einen Schritt auf ihre Assistentin zu. »Madeleine hat mich gestern in der Management-Runde vor allen brüskiert, indem sie verkündete, dass er neben mir ein gleichberechtigter Anwärter auf den Posten ist. Also, wenn *er* bleibt, hast du bald keinen Job mehr«, warnte Viktoria ihre Assistentin.

Sarah kniff die Augen zusammen, dann grinste sie. »Als ob ich diese Motivation brauchen würde. Du weißt, dass du auf mich zählen kannst. Komische Nummer, die Madeleine da abzieht.«

»In der Tat. Ich weiß noch nicht, wie, aber ich will meinen alten Status zurück. Wir müssen uns was einfallen lassen.« Viktoria stellte ihre Tasse geräuschvoll ab.

Sarah spielte nachdenklich mit einer Strähne ihrer rotblonden Haare und hielt dann mit einer schnellen Geste Viktoria am Arm fest. »Pass auf, Viktoria: Für ihn arbeitet unsere reizende Miss Dashwood. Die ist dumm wie Bohnenstroh. Keine Ahnung, wie die so lange hier überlebt hat.«

»Das kann ich dir sagen. Sie hat unserem Personalchef sicher mehrmals einen geblasen«, erwiderte Viktoria gelangweilt.

Sarah gab gespielt entrüstet zurück: »Ach herrje. Das ist natürlich ein stichhaltiges Argument. Na gut, ich meine nur, wir können sie sicher benutzen, um ihn zu

manipulieren. Außerdem kann das Dummchen kein Geheimnis für sich behalten, wenn ich sie nur nett frage.«

Viktoria nickte. »Sehr gut. Sounds like a plan.«

»In spätestens vier Wochen ist der Kerl Geschichte.«

Viktoria und Sarah gaben sich High five und gingen dann gemeinsam den Flur entlang, zu ihren Schreibtischen.

Obwohl Sarah anscheinend zuversichtlich war, dass es kein Problem werden würde, Jake loszuwerden, war sich Viktoria vollständig im Klaren darüber, dass er sicher nicht kampflös das Feld räumen würde. Sie musste auf jeden Fall mehr über ihn herausfinden, um genau zu wissen, mit wem sie es zu tun hatte.

Fürs Erste gab sie sich jedoch damit zufrieden, was Google über ihn ausspuckte. Es war nicht so schwer, Informationen über die Person Jake Carter zu finden. Er lebte nicht weit von ihr entfernt, in der Nähe des Hyde Parks, das hatte sie schon gestern aus der Personalakte erfahren. Beste Wohngegend also, aber sie hatte auch nichts anderes erwartet. Dass er ein reicher Erbe war, wusste sie ja bereits. Aber was verdammt noch mal, wollte er hier in *ihrer* Agentur?

Auf einer anderen Website entdeckte sie Bilder von ihm mit einer hübschen Blondine. Aha, er führte also eine Beziehung mit Elena Hayman. Die Dame bewegte sich in der Londoner Upperclass wie in ihrem Wohnzimmer. Beruflich war sie im Investmentbanking zu Hause, und das ziemlich erfolgreich. Die beiden schienen schon mehrere Jahre zusammen zu sein.

Aber Moment mal, in einem Artikel der Regenbogenpresse war vor einem guten halben Jahr die Trennung breitgetreten worden. Na ja, murmelte sie vor sich hin, wahrscheinlich hatte die Gute herausgefunden, dass er ein chauvinistischer Arsch war, und ihn dann verlassen.

Viktorias Mundwinkel bogen sich nach oben, während sie sich über ihre Schlussfolgerung amüsierte.

Carters Eltern lebten in Südfrankreich, die Konzernleitung hatte der ältere Bruder Ryder inne. Jake war also der Kleine in der Familie, der sich seine Sporen woanders verdienen musste? Das erschien ihr die einzig logische Erklärung. Wobei er alles andere als *klein* war, mit Anfang dreißig und einer Körpergröße von mindestens eins fünfundachtzig.

Trotz oder gerade wegen seiner Attraktivität fand sie ihn noch bescheuerter, wie er mit der Blondine kleidungstechnisch perfekt aufeinander abgestimmt im Smoking auf dem roten Teppich abgelichtet war.

Viktoria schüttelte unwillig den Kopf. Außen hui, innen pfui, oder so ähnlich. Hinter Jakes strahlender Fassade steckte etwas ganz anderes. Dieser Kerl wollte ihr die

Geschäftsführung streitig machen und das kam nicht infrage.

Viktoria schloss ein Internetfenster nach dem anderen und fuhr mit der Recherche über den Wilken-Konzern fort. Sie konnte ihre Zeit sinnvoller nutzen, als sich stundenlang mit Jake Carter aufzuhalten.

Sie prüfte die Vorgaben für die Kampagne noch einmal und suchte nach Informationen über die Wasserquelle in Island und die dazugehörige Fabrik. Sie hatte vor, Jakes stumpfer Sekretärin über Sarah ein gefälschtes Infopaket zukommen zu lassen. Sie würde es garantiert nicht merken, weil sie Sarah vertraute, und damit Jake mit ihrer Dummheit ganz schön in die Bredouille bringen. Madeleine hasste stümperhafte Arbeit und das konnte Viktoria den entscheidenden Vorteil in der Kampagne bringen. Damit dürfte er in der nächsten Management-Runde wie ein Depp aussehen. Genau das, was ein Kerl wie er verdient hatte. Viktoria klatschte gut gelaunt in die Hände.

Ihr Magen hing ihr längst bis zu den Knien, als sie schließlich auf dem Weg zu einem späten Lunch war. Die Aufzugtüren waren gerade dabei, sich zu schließen, als jemand seine Hand dazwischenschob, worauf sie sich wieder öffneten.

Jake Carter. Wer sonst!

Viktoria unterdrückte ein Augenrollen, gab sich stattdessen gelassen. »Wie läuft's?«, fragte sie lächelnd. »Schon eingearbeitet?«

Jake warf ihr einen seitlichen Blick zu. Auch heute trug er wieder einen perfekt sitzenden Anzug, darunter ein strahlend weißes Hemd, bei dem die obersten Knöpfe nicht geschlossen waren. Seine Haare waren perfekt unfrisiert und die linke Hand steckte lässig in der Hosentasche.

Er zuckte mit den Schultern. »Ja, es läuft ganz gut. Danke der Nachfrage.«

Im siebten Stock stiegen drei weitere Anzugträger in den Lift und peinliches Schweigen breitete sich zwischen ihnen aus. Viktoria war froh, dass sie im Erdgeschoss getrennter Wege gingen. Der Kerl war ein rotes Tuch für sie und sie wollte ihn nicht öfter sehen als unbedingt notwendig.

Sie setzte ihren Weg zu ihrem Lieblings-Coffeeshop fort und orderte einen Lachsbagel und einen Karamell-Macchiato. Sie schnappte sich die Tageszeitung und genoss ihren Lunch in aller Ruhe im Laden.

Der restliche Arbeitstag verflog nach dem Mittagessen schneller, als ihr lieb war. Nachdem sie das Informationspaket für Miss Dashwood fertig und an Sarah weitergemailt hatte, kümmerte sie sich endlich um ihre eigentliche Arbeit. Sie verbrachte mehrere Stunden mit der Recherche der Marktbedingungen, analysierte Wettbewerber, telefonierte unzählige Male mit Kontaktpersonen, von denen sie meinte, sie könnten ihr weiterhelfen. Daneben hatte sie damit begonnen, das Konzept auszuarbeiten. Es mussten